

ÜBERTRITTSQUOTEN: MASSNAHMEN ZEIGEN WIRKUNG

WIE ANGESTREBT IST DIE GYMNASIALQUOTE IN BASEL-STADT GESUNKEN – UND ZWAR DEUTLICH

Von Yvonne Reck Schöni

Auf dieses Schuljahr hin sind in Basel-Stadt deutlich weniger Schülerinnen und Schüler in ein Gymnasium übergetreten als letztes Jahr. Und auch in der Primarschule qualifizierten sich weniger Kinder für den P-Zug der Sekundarschule. Damit scheint das im letzten Jahr beschlossene Massnahmenpaket gewirkt zu haben.

Der Aufschrei war gross im Mai 2018. Und zwar hüben wie drüben. Die Rekordzahl von 48% an Schülerinnen und Schülern, die sich im Kanton Basel-Stadt fürs Gymnasium qualifiziert hatten, gab schweizweit zu reden. Nicht ohne Häme, schneidet der Kanton in nationalen Schulvergleichen traditionell doch chronisch schlecht ab. Dass sich also fast die Hälfte der Basler Schulabgängerinnen und Schulabgänger für ein Gymnasium qualifizieren konnten, war demnach schwer nachvollziehbar. Für den Vorsteher des Erziehungsdepartements war angesichts dieser Rekordzahl klar: Es braucht Massnahmen, um diese Quote zu senken und damit gleichzeitig die Berufsbildung zu stärken. Denn ein zu grosser Strom in die Gymnasien gefährdet nicht nur die Qualität der Maturität und das Schweizer Matursystem mit dem prüfungsfreien Zugang zu den meisten Studiengängen, er geht auch auf Kosten der Berufsbildung. Für anspruchsvolle Lehrberufe sind die Betriebe auf leistungsstarke und motivierte junge Menschen angewiesen.

DEUTLICH VERÄNDERTE QUOTEN

Die beiden im Mai 2018 als Sofortmassnahmen beschlossenen Konsequenzen zur Erinnerung: Zum einen müssen die Klassennotendurchschnitte im E- und P-Niveau der Sekundarschule zwischen 4 und 5 liegen (Ausnahmen sind zu begründen). Zum

anderen müssen Primarschülerinnen und Primarschüler bereits im ersten Zeugnis der 6. Klasse die notwendige Qualifikation für den angestrebten Leistungszug haben und die Leistung im zweiten Zeugnis bestätigen. Diese kurzfristig verfügbaren Direktiven stiessen bei der Lehrerschaft und auch in der Öffentlichkeit auf breite Kritik. Aber sie zeigten Wirkung: Für das laufende Schuljahr konnten sich nur noch 43% fürs Gymnasium qualifizieren, also 5% weniger, was schweizweit immer noch eine sehr hohe Zahl ist. Die Abgangsbefragung ergab allerdings, dass nur 37% der Berechtigten auch tatsächlich ein Gymnasium besuchen wollten. Und auch im vergangenen Jahr traten schliesslich nicht 48%, sondern nur 41% ins Gymnasium ein. Auch beim Übertritt in die Sekundarschule trat der gewünschte Effekt ein. Aufgrund der strengeren Bedingungen traten im August rund 39% in den P-Zug ein (Vorjahr 43%). Gut 27% wurden dem A-Zug zugeteilt (Vorjahr knapp 23%). Beim E-Zug blieben die Zahlen fast gleich.

WAREN MASSNAHMEN NÖTIG?

Fakt ist: Das Erziehungsdepartement hat das Ziel erreicht. Ob man dem Ziel auch ohne die verfügbaren Massnahmen näher gekommen wäre, bleibt Spekulation. Die Meinungen sind diesbezüglich geteilt. Beim zweiten Jahrgang hätten die abgebenden Sekundarlehrpersonen eventuell auch sonst die Latte höher gelegt. Und Primarlehrpersonen hätten – mit entsprechender Rücken- deckung ihrer Schulleitungen – vielleicht strenger bewertet und weniger Kinder in den P-Zug geschickt. Was sie Massnahmen aber ganz sicher bewirkt haben, das bestätigt auch Volksschulleiter Dieter Baur: Die Themen Beurteilung und Bewertung werden heute in den Kollegien viel häufiger und auch differenzierter diskutiert als vorher.

« BEI ZUTEILUNGEN UND LEISTUNGSZÜGEN DARF ES KEINE «KÖNIGSWEGE» GEBEN »



Bildungsdirektor Conradin Cramer zu den Massnahmen zur Stabilisierung der Übertrittsquoten an den Schnittstellen PS-Sek I und Sek I-Sek II

Basler Schulblatt: Im Schuljahr 2018/19 kamen die neuen Massnahmen zur Stabilisierung der Übertrittsquoten an den Schnittstellen PS-Sek I und Sek I-Sek II erstmals zur Anwendung. Wie haben sich diese bewährt?

Conradin Cramer: Aufgrund der aktuellen Zahlen dürfen wir davon ausgehen, dass mehr junge Leute dort zur Schule gehen, wo sie ihren Leistungen entsprechend bestmöglich gefördert werden können und gute Chancen auf einen erfolgreichen Abschluss erhalten. Das freut mich ebenso wie die Rückmeldung, dass in den Kollegien über Beurteilung und Selektion diskutiert wird. Möglicherweise haben die Massnahmen diese Diskussion intensiviert.

Wurden die angestrebten Ziele erreicht?

Jeder junge Mensch soll die Anschlusslösung und Ausbildung finden, die am besten zu ihm passt. Das ist ein sehr anspruchsvolles, komplexes Ziel. Daran wird die Schule immer arbeiten müssen. Es ist uns aber gelungen, eine alarmierende Tendenz bei den Übertrittsquoten relativ schnell zu durchbrechen und auf ein normales Mass zu bringen – dieses Ziel haben wir erreicht.

Zwei der drei Massnahmen – die Relevanz des zweiten Zeugnisses in der 6. Klasse der Primarschule und das sogenannte «Notenband» im E- und P-Zug der Sekundarschule – wurden im Frühling 2018 von Teilen der Lehrpersonen kritisiert. Gibt es nach wie vor Rückmeldungen dazu?

Ja, aus den Schulen erhalte ich sehr differenzierte Rückmeldungen. So hat sich zum Beispiel gezeigt, dass das Notenband die Bewertungsmöglichkeit und -höhe der Lehrpersonen nicht einschränkt, weil es breit definiert wurde und Ausnahmen zulässt.

Wie begegnen Sie kritischen Rückmeldungen?

Kritik der Lehr- und Fachpersonen nehme ich sehr ernst. Ich sehe, wie schwierig die Balance zwischen Förderung und Selektion ist. In diesem anspruchsvollen Spannungsfeld gibt es keine allgemeingültigen Rezepte, weshalb wir das Verhältnis zwischen Förderung und Selektion immer wieder neu justieren müssen. Wichtig ist mir, dass das Ziel für alle klar ist: Schülerinnen und Schüler erhalten eine für sie optimale Ausbildung, fühlen sich durch Erfolge motiviert und begegnen Anforderungen, denen sie auch gewachsen sind.

Die Grössenunterschiede der drei Leistungszüge in der Sekundarschule sind in diesem Schuljahr deutlich kleiner als im Vorjahr. Braucht es die 2018/19 eingeführten Massnahmen noch?

Nachdem wir relativ schnell etwas geändert haben, möchte ich zum Grundsatz der Beständigkeit zurückkehren. Hinzu kommt, dass das Notenband eine flexible Massnahme ist, die einen grossen Spielraum bietet. Vor allem aber darf es weder bei den Zuteilungen noch bei den Leistungszügen «Königswege» geben: Jeder Sekundarschul-Zug und jede weiterführende Schule soll der jeweils beste Weg sein für die Schülerinnen und Schüler, die diese besuchen.

Interview: Valérie Rhein



Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien, Fortbildungen und Freihandexperimente: Das Technorama bringt's.

www.technorama.ch



n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Masterstudiengang Sonderpädagogik

**Vertiefungsrichtungen
Heilpädagogische Früherziehung
und Schulische Heilpädagogik**

Berufsbegleitend und flexibel studieren mit sehr guten Berufsaussichten.

- Individuelle, kompetenzorientierte Vertiefungsmöglichkeiten
- Studienstart September 2020
- EDK-anerkannt
- Studienort Muttenz

Anmeldeschluss 10. Januar 2020

Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
www.fhnw.ch/ph/isp